

trag, „Christliche Überzeugung und gesellschaftlicher Kompromiß“ Stellung (113–146), wobei es ihm auf die klare Abgrenzung des Kompromisses sowie auf die Bedingungen seines ethischen Charakters ankommt, zu denen insbesondere gehört, daß man das Ziel nicht preisgibt und die jeweiligen Grenzen des Könnens zu erweitern sucht (vgl. 121). Dies ist mitzubedenken, wenn gesagt wird, „daß zwischen Überzeugung und Kompromiß kein absoluter, sondern nur ein relativer Gegensatz bestehen kann“ (122). Der Leser dieses Bandes, der trotz hilfreicher Zusammenfassungen im einzelnen (54 f. 143–145) ein umfassendes Resümee aller vier Beiträge vermissen mag, wird dennoch aus dem Studium der durchweg sehr dicht formulierten Einzelbeiträge wertvolle Einsichten und Denkanstöße gewinnen. Nicht zuletzt wird er zumal aus den Beiträgen von Lohfink, Breuning und Mieth erkennen, welche Bedeutung in der Frage des ethischen Kompromisses der Kirche selbst zukommt. Zur vertieften Beschäftigung mit der in der katholischen Moraltheologie neuerdings stärker beachteten Thematik des ethischen Kompromisses bieten die beigelegten Literaturangaben (55–58. 145f.) gute Hinweise.

LinZ

Alfons Riedl

KIRCHENGESCHICHTE

■ JEDIN HUBERT (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte*. 10 Bde (zus. 6600.) Herder, Freiburg 1985 (Reprint). Kart. DM 198,— (Einführungspreis), 248,— (Endpreis).

10 Bände verlässlicher Information über 2000 Jahre Kirchengeschichte auf 6600 Seiten für nur DM 198,—! Das klingt ein wenig marktschreierisch, aber das Erscheinen dieser Ausgabe ist wirklich eine kleine Sensation. Nun sind auch Studenten der Theologie in der Lage, sich das Werk anzuschaffen.

Das gut eingeführte und international verbreitete Handbuch wurde für die vorliegende Ausgabe drucktechnisch verkleinert und einfacher gebunden. Von großem Vorteil ist es, daß durch Rückenbeschriftung auf den Inhalt des jeweiligen Bandes hingewiesen wird. Auch wurde — mit Ausnahme von Bd. VII — die neueste Literatur bibliographisch erfaßt, was einen echten Fortschritt gegenüber der Erstausgabe bedeutet. Warum allerdings diese Zusatzangaben in manchen Bänden am Anfang, in anderen am Schluß angefügt wurden, ist schwer einzusehen.

Im Rahmen einer Literaturanzeige auf den Inhalt eines so kompodiösen Werkes näher einzugehen, ist unmöglich und bei der ohnedies bekannten Qualität auch überflüssig. Wir wünschen dieser preiswerten Ausgabe weite Verbreitung!

LinZ

Rudolf Zinnhobler

■ EUGIPPIUS, *Vita Sancti Severini*. Mit einer Einführung, Übersetzungshilfen, Erläuterungen und einem Anhang herausgegeben von Theodor Nüßlein. (178 u. 11 Abb.). Bayer. Verlagsanstalt, Bamberg 1985. Ppb. DM 48,—.

Diese Ausgabe des lateinischen Textes der „Vita S. Severini“ ist sehr praktisch angelegt. Man merkt auf jeder Seite des Buches, daß es von einem Schulmann herausgegeben wurde.

Die Einführung informiert knapp, aber verlässlich. Der Text wird für die flüssige Lektüre durch zahlreiche Übersetzungshilfen aufbereitet. Zahlreiche Erläuterungen erschließen Sprache und Inhalt. Auf sprachliche Besonderheiten wird zusätzlich hingewiesen. Als für den Durchschnittsleser besonders hilfreich erachte ich das Verzeichnis der christlich-kirchlichen Begriffe sowie das Eigennamenverzeichnis mit den entsprechenden Sachinformationen. Daß die Identifikation Favianis = Mautern nicht völlig gesichert ist und der „Pizzofalcone“ keine Ortschaft, sondern ein Hügel ist, sei nur nebenbei erwähnt (154, 159). Das Severinstor in München-Garching ist von Karl Reidel (nicht Riedel, 18). Der Bildanhang wurde vor allem aus den schönen Aufnahmen von Erich Widder im Severinbuch des Rezensenten zusammengestellt. Für den geschmackvollen Einband wurde ein Motiv aus einem Fenster von Herbert Dimmel (Linz-St. Severin) genommen. Der relativ hohe Preis des Buches wird hoffentlich nicht zu viele vom Erwerb abschrecken.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

■ BAUM WILHELM, *Nikolaus Cusanus in Tirol*. Das Wirken des Philosophen und Reformators als Fürstbischof von Brixen. (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes, Bd. 10). (464, zahlreiche Abb.) Athesia, Bozen 1983. Ppb.

Obwohl der kleinformatige und reichbebilderte Band (die wichtige Abb. nach S. 64 ist übrigens seitenverkehrt) in seiner Aufmachung eher wie ein Reisebuch wirkt, handelt es sich bei der Darstellung um seriöse Wissenschaft. Damit wird nicht nur die Cusanus-Literatur, sondern tatsächlich unser Wissen vermehrt. Die Sprache ist anschaulich, teils sogar etwas salopp. Aufgrund eingehender Quellenstudien gelingt es dem Autor, ein überzeugendes Porträt des großen Philosophen und Bischofs mit seinem zwiespältigen Charakter zu zeichnen und es hineinzustellen in den Rahmen seiner Zeit, wobei der Schwerpunkt auf der Amtsperiode des Cusanus als Oberhirte der Diözese Brixen liegt. Das politische Agieren und die Reformbestrebungen in Tirol, die nicht zuletzt auch an der Person des Cusanus scheiterten, stehen im Vordergrund der Darstellung. In seiner „concordantia catholica“ erleben wir ihn übrigens als entschiedenen Anhänger des Konziliarismus (Ablehnung des päpstlichen Universalprimats) und als Vertreter strenger Reformprinzipien, die er freilich auf sich selbst nicht immer angewendet wissen wollte. Ist man für das Personenregister dankbar, so vermißt man in einem Buch über einen Mann, dessen Wirken so viele Gegenden erfaßte, das Ortsregister schmerzlich.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

■ DIETENBERGER JOHANNES OP, *Phimostomus scripturariorum — Köln 1532*. (Corpus Catholicorum, Bd. 38). (XCIV u. 272.) Aschendorff, Münster 1985. Efaln. DM 98,—.

Der Dominikaner Johannes Dietenberger, der um 1475 in Frankfurt geboren wurde, trat im Jahre 1500 in Frankfurt in den Dominikanerorden ein. Seine theologischen Studien machte er u. a. in Köln, Heidelberg und Mainz, wo er 1515 zum Dr. theol. promovierte.